

Grössenwahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443226>

Nutzungsbedingungen

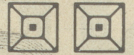
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mein Sohn, so Dir irgend Jemand eine Ohrfeige herunter haut, sieh' wenigstens dazu, daß es ein Reicher ist — und dann verklage ihn auf Schändereijag.

Sollte irgendwo ein großer Skandal in der Gesellschaft entstehen, dann wirst Du immer herausfinden, daß er gewöhnlich durch Leisetreter entstanden ist.

Mein Sohn, Du kannst ohne Gefahr die höchsten Bergspitzen ersteigen, trotzdem aber auf ebener Straße durch eine hingeworfene Orangenschale die Beine brechen.

Denke daran, daß die meisten Schriftsteller nur dann böse Ausfälle machen, wenn sie keine guten Einfälle haben.

Das Dümme was Du tun kannst, ist, wenn Du Dich für den Klügsten hältst. Umgekehrt aber handelst Du immer klug, wenn Du Dich recht dumm stellst.

Wenn Du von jungen Damen Körbe bekommst, so bewahre sie gut auf. Man kann nie wissen, ob man sie später nicht für die schmutzige Wäsche jener benutzen kann.

Der liebe Gott sieht weniger auf den Verstand als auf die Herzen der Menschen. Du tust aber am besten, Deinen Nebenmenschen auf die Finger zu sehen.

Sollte es Dich in Deinem Spätherbste gelüsten, heiraten zu wollen, dann gedenke der unvorächtigen Knaben die auch schon im kalten Spätherbste aufs Eis gehen, dabei aber meistens hineinfallen.

Man sagt: Das Unglück sei eine gute Schule. Du wirst auch finden, daß alle Proben keine Schule genossen haben.

Die Juristen machen den Medizinern die größte Konkurrenz. Sie fühlen vor allen Dingen ihren Patienten den Puls, ob sie auch das „Schröpfen“ recht vertragen können.

Wir erinnern uns immer mehr der großen Männer der Vergangenheit, weil die Gegenwart an ihnen so arm ist.

Bedenke, daß bei der allgemeinen Gerichtspflege zwischen Nichtschuldig und Unschuldig ein großer Unterschied ist.

Wenn Du einmal in die Hölle kommst, dann tröste Dich damit: Man kann Dich nicht mehr anschwärzen.

Bei allen Schindromänen ist gleich am Anfang die Anmerkung: „Vor Nachdruck wird gewarnt“ das Beste.

Die sogenannten Freunde die uns in den Sattel heben wollen, lassen uns gewöhnlich nur aufsitzen.

Gar oft macht man die besten Witze des Nachts im Traum, am andern Morgen aber sind sie nur fader Schaum.

Sollte ein Kritiker Deine Werke herunterreißen, dann denke, er sei ein gewöhnlicher Rezensente. Bekrittelt Dich aber eine Frau, dann nehme an, es sei eine Rezensantin.

Man sagt: Die Politik verdirbt den Charakter. Darum also legen viele Diplomaten ihren Charakter ab, bevor sie die politische Karriere ergreifen.

Im Tode sind wir alle gleich. Das zeigt uns besonders der Anatom. Für den sind wir Alle nur Durchschnittsmenschen.

Viele Menschen werden Dir völlig fremd, nachdem Du sie erst recht kennen gelernt hast.

Dem König von Portugal hält man entgegen, daß er zum Heiraten noch zu jung sei. Ganz richtig, denn ein Volk ist viel leichter zu regieren wie eine Frau.

Halte Dir immer vor Augen, daß ein gefundenes paar Radieschen mehr wert ist als ein verlorenes Paradies.

Willst Du eine neue Bank gründen, dann bedenke, daß die Behörde darauf ein wachames Auge hat; das Andere aber drückt sie in den meisten Fällen zu.

Vor alten Narren sollst Du immer eine gewisse Hochachtung haben, denn die sind bereits das, was Du erst in späteren Jahren wirst.

Unser Behörden verbieten den Zeitungen die Annahme von Lotterie-Inseraten, Heiratsgesuche dürfen aber erscheinen. Als ob die Ehe kein Lotteriespiel wäre.

Die gelbe Gefahr für Poeten.

Damit ihr's wißt, ihr werthen Herrn Kollegen, Die Poesie will sich in Japan regen. So seht ihr, ob ihr autelt oder rabelt Farnakwärts, Euer Metier geadelt Durch einen Mann, dahinten, fern im Osten, Der nicht zu scheuen braucht des Buchdrucks Kosten.

Bringt auf die Politik ihn und ihr Lauf, Macht er sich lächelnd einen Reim darauf Von Sonne, Mond und Blumen, Blüten, Nicht, — Und sind's der Zeilen vier bloß, heißt's „Gedicht“. Von solchen Stimmgedichten knapp und lieb Er schon bei 65 Laufend schrieb.

Des Mannes Namen möchtet ihr ergründen, Des sel'nen, der nicht lebt vom Zeilenschinden; Der, statt gleich Wirfsten Vers an Vers zu reihen, Mit vieren sich begnügt, manchmal mit zweien; Der kurz und bündig, nicht in Strophenhaufen Sagt, was ihm über's Leberlein gelaufen; Der gleich dem Meister sich beschränkt als Weiser, — Der Mann ist — der Mikado, Japans Kaiser!

Parsifal - Dämmerung.

Nun geht's, Parsifal, Dir an den Kragen! Man will Dich zu profanieren wagen. Warst die allerlängste Zeit geschützt, Weil die Schutzgeist bald Dir nicht mehr nützt. Klingfors Burg wird da und dort ersteh'n, Nicht nur, wo Bayreuther Lüfte wehn. Nicht nur wird hierfür am Main, dem roten, Man die Glocken hau'n nach Wagner-Noten, Und Frau Kundry wird, die Teufelin, Ihre Mähne taufen in Berlin. Auch so entweicht man's Weisheitspiel Und verschafft für einen Pappenspiel Sich den Eintritt zu des Grales Tempel, So in Buztehubde zum Exempel. Auch in Bern wird bald parsifalliert. 's „Blumenmädchen“ - gärtlein infzeniert; Und ein jeder sagt sich hochehreit: Nun spart man die Reize nach Bayreuth! Ging' ich trotzdem hin, ich käm' mir vor Selber wie der allerreinste — Tor!

Grössenwahn.

Für's erste ergriffs den Nikolaus von Montenegro — und das nicht wenig. Nun macht er ein Passionschön draus und träumt von der Zukunft und — einem König.

Er träumt auf seinem Fürstentron und träumt auf jeder andern Stätte von nichts, als immer von dieser Kron und denkt: „Wenn ich sie nur schon hätte.“

Dann gibt's in England die „Daily Express“ Die hat ihrem Görgel vorgeschlagen, von nun an, an Tagen der höchsten Dreß, eine Kaiser- statt Königskrone zu tragen.

Den König ergötze dies männliche Wort, und heimlich hat er Grimassen geschnitten, dazu buchstabiert in einem fort: „Auf Wunsch meiner Völker Kaiser der Briten.“

Die Sache ist da und dort ziemlich banal, wie übrigens manches auf unserer Erden; doch bleibt sich das wirklich durchaus egal: gerade darum wird sie Wahrheit werden. Wau—u!

Hus Sodom.

Und es begab sich, daß im Lande die sieben magern Kühe wieder Meister wurden. Allda hatten große Wetterichäden und Ueberschwemmungen übel gehaufet und ein arger Mißwachs war über's Land herein gebrochen. Großer Jammer war in Israel. Alle Lebensmittel waren im Preise gestiegen, Alles war im Laufe der Zeiten teurer geworden, nur die Zeilengelder nicht. In dieser großen Not wollte Niemand der Nächste sein, denn dieweil die Ungerechtigkeit überhand nahm, erkaltete die Liebe in Vielen. So traf es sich, daß man im Lande nicht einmal hunderttaufend Silberlinge zusammenbrachte, um sich dafelbst der Notleidenden anzunehmen. Man gedachte mit Sorgen der Heuschreckenwärme, die da drohten über ganz Israel und Ägyptenland herzufallen. Und siehe da! Gleich einem solchen Heuschreckenwarm erlchien mit großem Gefolge der gefürchtete Barnum der Andere, begleitet von allerlei Getier. Und er schlug da sein Zelt auf, zehen Feldweges von Sodom auf dem Gebiete

von Jericho. Die Ältesten von Jericho waren vor ihm auf die Knie gesunken und sprachen: Herr, wo Du Dein Zelt aufschlagen willst, da wollen auch wir sein! Der andere Barnum aber war der Sohn einer blinden Witwe in Israel, wie schon der Name sagt: Inasaras (Hebr. d. i. verdeutschet: „Sarah sah nie!“) Er lagerte sich aber allda mit feinen Kamelen, deren Herde bald auf viele Taufende anchwoll, denn das ganze Volk Israel war herbeikommen, um die Wunder des Herrn zu betrachten. Und sie zerrissen ihre Kleider und sprachen: „Ja Dir Herr, wollen wir opfern, sintemalen unsere Brüder sind erlauft und brauchen nichts mehr zum Leben!“ In denselbigen Tagen aber geschah es, daß des Herrn Beutel gefüllet ward mit dem Zehnfachen der gelammelten Liebesgaben. — Barnum der Andere aber zog weiter und grafete das Land ab nach allen Ecken und Kanten, dieweil da geschrieben stehet: „Du sollst den Nächsten schröpfen, so lange er warm ist!“

Fallières Besuch.

Nun war er da, der Fallière: viel Aufsehn hat's gegeben, auch aufgebotnes Militär. Dann ließ man hoch ihn leben.

Er kam per Zug von Besançon ohne Bahnбилетbezahlung und gab der Sache guten Ton und wichtige Bemalung.

Manch einer hat dann aufgesagt sein Sprüchlein — oder geleiert. Und Fallière hat sich nicht beklagt: denn er wurde schwer gefeiert.

Doch von allem der Zweck? Ich hab umlunft darnach gesucht und nach Gründen. Das eben ist Diplomatenkunst: So was ist nie zu finden. Wau—u!